«Staunend anbeten»

Predigt zu Matthäus 15,29-31 am 30. November 2025

Liebe Gemeinde

Vor einigen Tagen bin ich bei einem Text im Matthäusevangelium hängengeblieben, den ich sonst oft überlese. Ein wunderbarer Adventstext, auch wenn darin weder Hirten noch Könige und schon gar kein Jesuskind vorkommen.

Matthäus beschreibt, wie Menschen vor etwa zweitausend Jahre auf Jesus reagiert haben:

> «*Jesus … wanderte am Ufer des galiläischen Meeres entlang. Er stieg auf den Hügel, der dort liegt, und setzte sich hin. Eine große Menschenmenge kam zu ihm. Sie brachten viele Kranke zu ihm: Lahme, Blinde, Verkrüppelte, Stumme und viele andere. Diese alle warfen sie Jesus regelrecht vor die Füße, und er machte sie alle gesund. So gerieten alle außer sich vor Staunen. Denn sie erlebten alles ganz hautnah mit: Die Stummen fingen an zu sprechen, die Verkrüppelten wurden wieder ganz gesund, die Blinden konnten wieder sehen, und alle lobten Gott, den Gott Israels*.»[1]

Die Menschen damals erwarteten Spektakuläres von Jesus. Von ihm, der unspektakulär geboren wurde. Gleich wie bei seiner Geburt, konnten sie nicht anders als staunen.

Die Menschen damals konnten sich nicht erklären, wie das, was sie erlebten, überhaupt möglich war. Die Erklärung konnten sie in Verheissungen aus alter Zeit finden: Verheissungen eines Heilands[2]. Gleich wie die Hirten auf den Feldern bei Betlehem begannen sie Gott zu loben und anzubeten.

Über Gott staunen, Gott loben und anbeten, gehört zur DNA von Menschen, die von Gott tief im Innersten berührt worden sind. Durch die Ereignisse von Weihnachten: die vornehmen Männer aus dem Osten machen es uns vor. Durch die Begegnung mit Jesus, wie es Matthäus uns berichtet. Und seither immer wieder: durch das Erleben von Wundern, durch das Wirken des Heiligen Geistes oder durch das ehrfürchtige Staunen in Gottes wunderbarer Schöpfung.

---

[1] Matthäus 15,29-31 (Übersetzung DAS BUCH, SCM R.Brockhaus, 2009).
[2] Vgl. z.B. Jesaja 61,1.

Einer der Begriffe, die im Neuen Testament mit «anbeten» übersetzt werden können, ist ein Wort, das innige Beziehung ausdrückt und mit Liebe, Zärtlichkeit und Zuneigung zu tun hat. Mehr mit Herz als mit Verstand. Es setzt Anbetung mit dem Gebot, das Jesus als das Grösste bezeichnet, in Beziehung: *»›Du sollst dem Herrn, deinem Gott, deine ganze Liebe schenken. Das betrifft dein ganzes Herz, deine ganze Seele und deine gesamte Verstandeskraft.‹ Das ist das bedeutendste und vorrangigste Gebot. Das zweite aber ist genauso wichtig: ›Du sollst deinen Mitmenschen lieben, so wie du dich selbst liebst!‹»*[3]

Einer der Begriffe, die im Alten Testament mit «anbeten» übersetzt werden können, ist ein Wort, das mit Verehrung, Hingabe und einer gesunden Ehrfurcht zu tun hat, die uns nicht kalt lässt. Es setzt Anbetung in Beziehung mit dem Bekennen und Anerkennen von Gottes Grösse und Unverfügbarkeit. Dieser Aspekt ist auch im Neuen Testament wichtig. Paulus schreibt: «*Wie unerschöpflich ist Gottes Reichtum! Wie tief ist seine Weisheit, wie unermesslich sein Wissen! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege! … Gott ist es, von dem alles kommt, durch den alles besteht und in dem alles sein Ziel hat. Ihm gebührt die Ehre für immer und ewig.*»[4]

Anbetung ist deshalb mehr als Singen oder das, was wir als Lobpreis oder Worship bezeichnen. Musik, Musikstil und Instrumentenwahl sind nicht die Hauptsache.
Anbetung kennt unzählige Ausdrucksformen, ist geprägt und inspiriert von Gottes Geist, Kreativität und Buntheit. Weniger von Richtig und Falsch. Anbetung hat mit unserem Herzen zu tun und ist deshalb sehr persönlich. Alle unsere Unterschiede in Lebenserfahrung, Charakter und Wertvorstellungen kommen in der Anbetung zum Ausdruck. Das soll und darf so sein.
Verbindend sind dabei – unter anderem – folgende drei Aspekte:

1) Wenn wir anbeten, geht es nicht um uns! Unsere Perspektive ist der dreieine Gott. Ihm geben wir die Ehre.
2) Wenn wir anbeten, steht der Gott im Mittelpunkt, der uns in Jesus Christus nahekommt, im Heiligen Geist bei uns ist und in Gottes Wort vorgestellt wird.
3) Wenn wir anbeten, tun wir das aus der Liebe unseres Herzens. Anbetung verändert aber nicht nur unsere Gottesbeziehung, sondern alle unsere Beziehungen. Ich glaube, wir können nicht in der Nähe des unendlich liebenden Gottes sein, ohne

[3] Matthäus 22,37-39.
[4] Römer 11,33.36.

selbst mehr lieben zu wollen. Wenn wir miteinander anbeten, verändert sich deshalb auch unser Miteinander.

Der wunderbare Adventstext aus dem Matthäusevangelium macht auch deutlich: Anbetung ist nicht an den Gottesdienst gebunden, sondern geschieht mitten im Alltag, gerade auch dort, wo unsere Welt noch heil-los ist.

Anbetung geschieht, überall dort, wo wir Gott aus tiefstem Herzen lieben und uns ihm zuwenden. In der Stille gerade gleich wie im Dienen für Gott in dieser Welt.

Anbetung geschieht überall dort, wo wir uns Gott öffnen, unserer Seele Raum geben, Verletzlichkeit, Überforderung, Begeisterung und Sehnsucht zulassen. In Zeiten, in denen wir müde sind, gerade gleich wie in Momenten voller Kreativität und Energie.

Anbetung geschieht überall dort, wo wir über Gott nachdenken, über sein Wort austauschen und manchmal auch darum ringen, richtige Worte für Gottes unerklärliche Macht, Gnade und Liebe zu finden. Auch dort, wo wir spüren, dass uns das nicht gelingen kann. Sogar dort, wo wir Gott nicht verstehen und er uns fremd erscheint.

Anbetung geschieht überall dort, wo wir nicht mehr aus dem Staunen herauskommen.

Amen.

Gebet

«Gott, du lebst in Zeit und Ewigkeit,
bist Anfang und Ende von allem, was lebt.
Dein Wort schenkt uns Bilder von neuen Anfängen
und vom Reich des Friedens.
Komm zu uns und befreie uns
von Engsichtigkeit und Hartherzigkeit.
Mache uns bereit,
dir mit Vertrauen entgegenzugehen.
Es segne uns,
Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.»

Pfrn. Yvonne Szedlàk-Michel, 30. November 2025